Aether-Blüten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Geschäftsfrau

Als ihn die grosse dicke, jedoch gepflegte Dirne anspricht: «Pour cinq cent francs?», geht er scheinbar auf ihr Anerbieten ein mit der Frage: «Und für eine volle Stunde?» «Si vous pouvez payer», antwortet sie mit geschäftsmässiger Stimme, als stehe sie hinter dem Ladentisch und verkaufe ihm ein Stück Fleisch.

«Max trat im Fernsehen auf, Karl hat viel Geld, Werner wurde in den Kantonsrat gewählt. Aber du? Weswegen bist du eigentlich stolz?»

Dies und das

Dies gelesen (in einer Besprechung von Psychiatrie-Büchern, notabene): «Eine Welt ohne Wahnsinn wäre eine Welt der total verglücklichten, ‹normalisierten› Menschen: Eine erschreckende Vision.»

Und *das* gedacht: Offenbar ist eine Welt ohne Wahnsinn die erschreckendere Vision als eine wahnsinnige Welt ...? *Kobold*

Gift

Das Essen und Trinken
ist giftig geworden,
so, dass wir uns alle
leichtsinnig ermorden.

Das Hören und Sehen,
das Denken und Fühlen
kann unser Blut
bis zum Sterben abkühlen.

Die Liebe ist immer
gefährlich gewesen,
genau wie das Rauchen
und Zeitunglesen.

Die Luft, die wir atmen,
der Wind, der uns trifft,
das ganze Leben
ist lausiges Gift.

Und trotzdem ist alles
Fürchten mir fern,
ehrlich gesagt:
Ich vergifte mich gern!

Mumenthaler

Us em Innerrhoder Witztröckli

D Bäbeleschjoseefe ischt zom Tokter ond het em vezöllt, di letscht Nacht hei si e neneschmole (plötzlich) nooch viezg Grad Fieber gkha, si sei oosinnig logg woode ond hei zettered wie en nasse Hond. De Tokter frooged annere: «Ond Zeh (Zähne) heed weleweg au klappered?» Do säät d Bäbeleschjoseefe: «Seb ha i nüd glueged.» *Sebedoni*

Aether-Blüten

Aus der «Spielraum»-Diskussion zum Thema «Der Mensch und seine Umwelt» im ZDF gepflückt: «Wir haben uns jahrelang an das Konsumieren und Verschwenden gewöhnt. Nun müssen wir uns an die Folgen gewöhnen ...» *Ohohr*

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972

Armon Planta

Diskussion um das bündnerische Sprachengesetz*

Weswegen
ist das Territorium
der drei Landessprachen
mit europäischem Hinterland
gesichert
aber
das Territorium
der vierten Landessprache
Freiraum
für alemannischen Drang?

Die Mächtigen
wissen sich zu schützen

Wünscht es der Schwache
stört er den Sprachfrieden
den Frieden
seines friedlichen Verschwindens

Der Fortbestand
meiner Sprache
hange einzig und allein
von UNS ab
meinen
alemannische Sympathisanten
und Blinde aus den eigenen Reihen

In meinem Herzen
tönt das wie Hohn

** Angesichts der zusehends schlimmeren Lage der romanischen Sprache unterbreitete die romanische Dachorganisation, die Lia Rumantscha, der Bündner Regierung ein Sprachengesetz. Dieses stösst in der Vernehmlassung besonders bei den Deutschbündnern, aber auch bei romanischen Politikern, auf – Ablehnung.*